

Brennnessel



Aktuelles aus der
Kreisgruppe Miltenberg

Nr. 5 – 2024



Foto: Günter Farka

Sind die Bienen jetzt gerettet?

Diese Frage stellt sich auch im Landkreis Miltenberg 5 Jahre
nach dem erfolgreichen Volksbegehren „Rettet die Bienen!“
Diese Ausgabe beschäftigt sich schwerpunktmäßig damit.

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser!

Was war das für ein Erfolg vor fünf Jahren, als wir das Volksbegehren „Rettet die Bienen!“ haushoch gewonnen haben! Eine Zwischenbilanz des bisher Erreichten

ist der Schwerpunkt dieses Heftes. Sie fällt leider in vielen Bereichen nicht so gut aus.

Inzwischen habe ich den Eindruck, dass der Artenschutz in der Bevölkerung nicht mehr so hoch im Kurs steht. Einige Gemeinden können sich noch nicht einmal dazu durchringen, sich der Biosphärenregion Spessart anzuschließen, obwohl sie das nichts kostet und nur Vorteile bringt. Hier wirkt wohl die inhaltsleere Stimmungsmache einiger weniger Akteure. Auch das Ergebnis der Landtagswahlen, das uns einen „Waldminister“ Aiwanger beschert hat, ist nicht gerade förderlich. Schade!

Erfreulicherweise kommen immer mehr Naturfreundinnen und Naturfreunde zu unseren Exkursionsterminen (siehe S. 4). Wir werden auch im kommenden Jahr viele spannende Themen anbieten. Der Terminplan wird zu unserer Jahreshauptversammlung am 4. November vorliegen. Lassen Sie sich überraschen!

Ich würde mich sehr freuen, wenn viele zu unserer Jahreshauptversammlung kommen und lade Sie im Auftrag des Vorstandes herzlich dazu ein.

Herzlichst, Ihr/Euer

Steffen Scharrer

Einladung zur Jahreshauptversammlung

*Am Montag, 4. November 2024, um 19 Uhr
in der Stadthalle Obernburg (Jahnstraße 7)*

Auf der Tagesordnung stehen:

Tätigkeitsbericht 2024

Kassenbericht

Wahlen zum Kreisvorstand

Vortrag von Martin Geilhufe (BN-Landesbeauftragter) zum Thema „Wasser“



Impressum:

Herausgeber: BUND Naturschutz in Bayern e.V.,
Kreisgruppe Miltenberg, Römerstr. 41, 63785 Obernburg,
Telefon: 06022/2632237, www.bn-miltenberg.de

Verantwortlich/Gestaltung: Dr. Steffen Scharrer

Redaktion: Dr. Steffen Scharrer, Hedi Rauch

Wir sind für Sie da:

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:

Dienstag: 9 – 12 Uhr und 12:30 – 15 Uhr

Mittwoch: 9 – 11:30 Uhr

Donnerstag: 9 – 11:30 Uhr
und nach Vereinbarung



Hedi Rauch

Assistentin

[hedi.rauch@](mailto:hedi.rauch@bn-miltenberg.de)

[bn-miltenberg.de](mailto:hedi.rauch@bn-miltenberg.de)

Unsere Vorstandsmitglieder:

1. Vorsitzender: Dr. Steffen Scharrer

Stellv. Vorsitzende: Julia Woller

Stellv. Vorsitzender: Matthias Staab

Schatzmeisterin: Martina Pletschke

Schriftführer: Lutz Loebel

Delegierter: Dr. Bernd Kempf

Ersatzdelegierter: Daniel Ulsamer

Beisitzer: Susanne Volkhardt-Foit,

Ivonne Meidel,

Marco Andres,

Hildegund Helm,

Günter Farka,

Marco Dall'Omo

Vielen Dank allen Helferinnen und Helfern
beim Obernburger Frühjahrsmarkt im Hof
unserer Geschäftsstelle!



ANZEIGE

rvbmil.de

**Nicht eine,
sondern meine Bank.**

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Jetzt Mitglied
werden und
profitieren.

Als Mitglied und Teilhaber Ihrer Bank
mitwissen, mitbestimmen, mitverdienen
und Vorteile genießen.

**Raiffeisen-Volksbank
Miltenberg**



Exkursionsjahr 2024

Raus in die Natur mit dem Bund Naturschutz

von **Hedi Rauch**

2024 war für unsere Kreisgruppe Miltenberg wieder einmal ein Jahr voller spannender Entdeckungen. Mehr als 20 Exkursionen führten Naturinteressierte in die faszinierende Welt der heimischen Flora und Fauna. Ob in den Wäldern und Wiesen des Landkreises Miltenberg oder bei Ausflügen in die nähere Umgebung – unsere Führungen boten für jeden Geschmack etwas.



Hedi Rauch ist Mitarbeiterin der Kreisgruppe Miltenberg und koordiniert unter anderem unser Exkursionsprogramm.

Ein herzliches Dankeschön!

Unser Dank gilt all unseren Expertinnen und Experten, die als Exkursionsleiter mit ihrem umfassenden Wissen und ihrer Begeisterung für die Natur jede Führung zu einem besonderen Erlebnis machen. Ihre Expertise und ihre ehrenamtliche Tätigkeit ist für uns von unschätzbarem Wert.

Mit ganzen fünf Exkursionen schoss dieses Jahr unser Vogelexperte Gerd Andres „den Vogel ab“. Er ist darüber hinaus ehrenamtlich auch Kassenprüfer unserer Kreisgruppe.

Aber auch über die Exkursionen hinaus haben 2024 zahlreiche weitere helfende Hände für uns zu einem erfolgreichen Jahr gemacht: Beispielsweise bei der Organisation von Veranstaltungen, bei der Fledermauspflege, bei der Pflege unserer Wiese in den Sulzbacher Mainauen oder beim Schutz von Amphibien.

Als Dankeschön haben wir alle ehrenamtlichen Unterstützer im Sommer erstmals zu einem gemeinsamen Aktivenfest eingeladen, denn ohne den dauerhaften Einsatz unserer Ehrenamtlichen wäre unsere Kreisgruppe nicht das, was sie heute ist.

Jahresprogramm 2025 in Vorbereitung

Die Resonanz der Bevölkerung auf unsere Exkursionstermine zeigt uns, wie groß das Interesse an der heimischen Natur und ihrer Vielfalt ist. Daher werden wir auch 2025 wieder ein vielfältiges Programm anbieten.

Bleiben Sie gespannt und freuen Sie sich auf unsere Exkursionen und Projekte im Jahr 2025! Bei der Jahreshauptversammlung am 4. November werden wir Ihnen das neue Programm vorstellen.

Unsere Expertinnen und Experten sorgten 2024 für ein reiches Angebot an Exkursionen:

Andres, Gerd	Vögel
Becker, Judith	Sträucher, Bäume und Pflanzen
Farka, Günter	Libellen und Feuersalamander
Fath, Richard	Tag- und Nachtfalter
Helm, Gundi	Fledermäuse
Horlemann, Ellen	Kräuter
Kempf Bernd	Wald (Biosphärenreservat Spessart)
Mark, Walter	Schmetterlinge
Meidel, Ivonne	Tiere im Bach (Aktion für Kinder)
Meyer, Roland	Vögel (Lerchen)
Neuberger, Wolfgang	Biber und Vögel
Scharrer, Steffen	Insekten, Amphibien und Pflanzen
Staudt, Thomas	Fledermäuse
Wagner, Ingrid	Fledermäuse



Flora und Fauna der Sandmagerrasen
bei Alzenau



Foto: Harald Metzger

Auf den Spuren der Nachtfalter am
Grohberg



Foto: Harald Metzger



ANZEIGE

Für kleine Projekte nicht zu groß, und große Projekte nicht zu klein

WOLZ-BAU

Bauunternehmen ■ Baggerbetrieb ■ Baustoffe

Am Wasen 19 - 63934 Röllbach - Tel. 0 93 72 - 94 95 47 0

Sind die Bienen jetzt gerettet?

5 Jahre nach dem erfolgreichen Volksbegehren

von **Steffen Scharrer**

„Rettet die Bienen“ war das erfolgreichste Volksbegehren aller Zeiten in Bayern. Mehr als 18 % der Wahlberechtigten strömten in die Rathäuser und trugen sich für mehr Artenschutz ein. An einem Runden Tisch wurde danach ein „Versöhnungsgesetz“ ausgehandelt, das alle Forderungen des Volksbegehrens in Gesetzesform brachte. Der BUND Naturschutz saß mit am Tisch.



Dr. Steffen Scharrer ist unser Kreisvorsitzender und Mitglied im Landesvorstand des Bund Naturschutz.

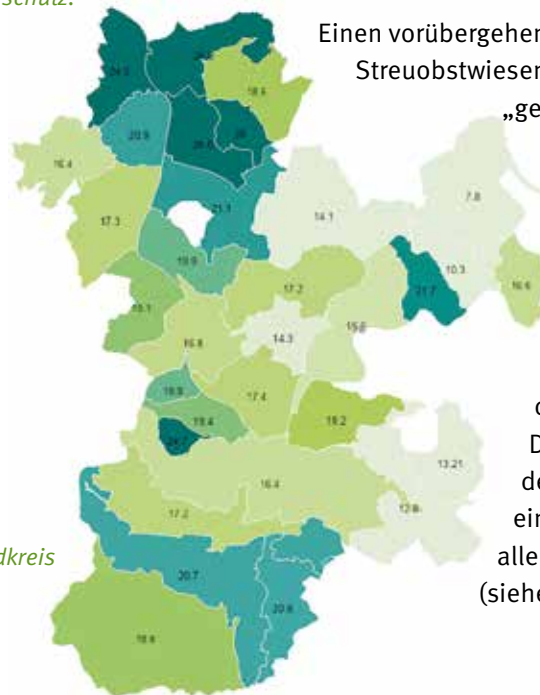
Mit 19,1 % schnitt das Volksbegehren im Landkreis Miltenberg überdurchschnittlich gut ab.

Auch unsere Kreisgruppe hatte sich 2018 und Anfang 2019 mächtig ins Zeug gelegt, um mehr Artenschutz in Bayern zu verwirklichen. Mehr als 20 Organisationen und Initiativen im Landkreis haben im Trägerkreis zusammengearbeitet, dazu kamen Einzelpersonen wie Landrat Jens Marco Scherf, Urban Priol und der damalige Sulzbacher Bürgermeister und heutige CSU-Landtagsabgeordnete Martin Stock.

Nach fünf Jahren hat sich tatsächlich einiges verbessert. In manchen Bereichen macht sich aber auch Ernüchterung breit.

Verbesserungen gibt es vor allem beim Schutz der Moore, der bei uns im Landkreis aber keine Rolle spielt. Hier wurden große Programme gestartet, die auch schon Wirkung zeigen. Wichtig ist das nicht nur für die Artenvielfalt, sondern auch für den Klimaschutz. Denn Moore speichern jede Menge Kohlendioxid – wenn man sie lässt.

Konfliktfall Streuobst



Einen vorübergehenden Aufreger hat es bei den Streuobstwiesen gegeben. Diese sollten als „gesetzlich geschützte Biotope in Art. 23 des Bayerischen Naturschutzgesetzes aufgenommen werden. Hier wurde in der Umsetzung die Definition so eng gefasst, dass man wohl kaum Streuobstwiesen gefunden hätte, die danach geschützt wären.

Der Bund Naturschutz und der LBV haben dagegen Klage eingereicht. Im Vorfeld wurde allerdings mit dem Streuobstpakt (siehe S. 8) ein Kompromiss gefunden.



Foto: Steffen Scharrer

„Ich bin zwar keine Biene (sondern eine Sumpfschrecke), aber auch mich soll die Umsetzung des Volksbegehrens schützen.“

den, mit dem wir leben können und der auch garantiert, dass neue Streuobstwiesen angelegt werden, die dann in einigen Jahrzehnten für die Natur Wirkung entfalten.

Umsetzung lässt auf sich warten

Seit dem Volksbegehren sind nun auch in Bayern entlang von Gewässern einen fünf Meter breiten Randstreifen vorgesehen, auf denen die ackerbauliche Nutzung verboten ist. Bei öffentlichen Flächen sind es sogar zehn Meter.



Selbst nicht gefährdete Arten, wie das Tagpfauenauge sind heute deutlich seltener zu sehen als früher.

Allerdings haben viele Wasserwirtschaftsämter diese Uferlandstreifen bis heute nicht festgelegt. Hier wurde in den vergangenen Jahrzehnten so viel Personal eingespart, sodass diese Aufgabe noch nicht umgesetzt wurde. Ohnehin hapert es beim Gewässerschutz an der Umsetzung. So ist auch Umsetzung die Wasserrahmenrichtlinie der EU, nach der alle Gewässer in einen ökologisch guten Zustand versetzt werden müssen um Jahre hinter dem Plan. Es ist absehbar, dass die Bundesrepublik ab 2027 mit hohen Strafen belegt wird.

Ökolandbau hinkt hinterher

Auch beim Ökolandbau hinken wir mit der Umsetzung hinterher. Bis 2025 sollten mindestens 20% der Fläche ökologisch bewirtschaftet werden, bis 2030 sollten es 30% sein. Aber die Förderprogramme und Maßnahmen, die nötig wären, um das zu erreichen, lassen auf sich warten. So wurden 2023 gerade einmal 13,2% der Fläche ökologisch bewirtschaftet.

Hier könnte helfen, wenn wenigstens Kantinen in öffentlichen Einrichtungen stärker auf Bioprodukte setzen würden, statt nur auf „bio oder regional“.

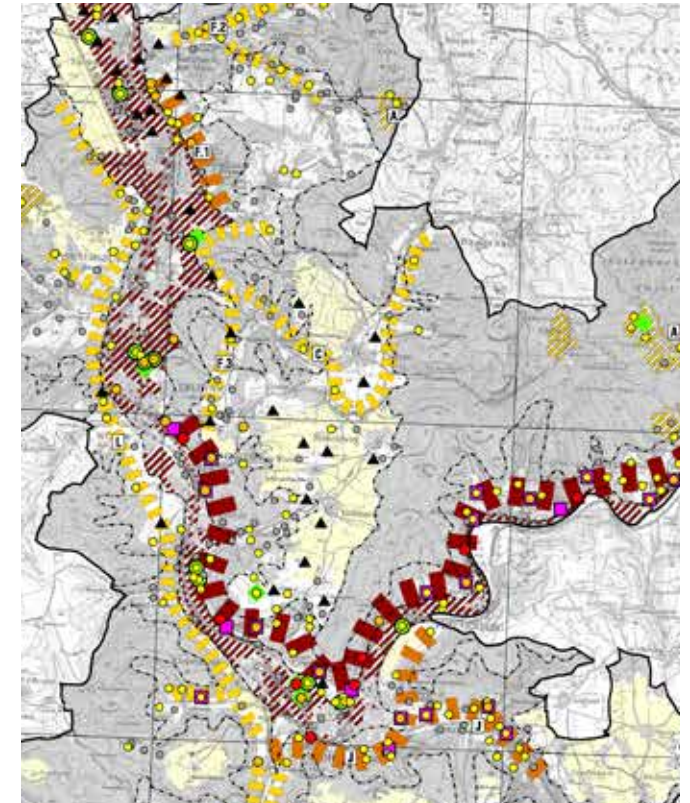
Die größten Defizite gibt es meiner Ansicht nach bei der Umsetzung des Biotopverbunds. Gerade bei einem sich verschärfenden Klimawandel ist es wichtig, dass Tier- und Pflanzenarten Wege haben, entlang derer sie sich ausbreiten können.

Biotopverbund findet nicht statt!

Bis 2023 sollten 10% der Offenlandsfläche als Biotopverbund ausgewiesen sein. Das ist laut Umweltministerium auch der Fall. Eine Frechheit ist jedoch, wie man zu diesen 10% kommt: Alles, was irgendwie nach Naturschutz „riecht“ wurde zusammengefasst. Darunter sind sogar landwirtschaftliche Nutzflächen, die nach dem Vertragsnaturschutz- (VNP) oder KULAP-Programm gefördert werden. Dabei ist diese Förderung nicht einmal unbedingt von Dauer. Die Landwirte können von einem Jahr aufs nächste entscheiden, dass sie die Förderung nicht mehr in Anspruch nehmen wollen. Auch entspricht diese Summierung aller möglichen Flächen keineswegs irgendwelchen fachlichen Kriterien. Es müsste ein Verbund geschaffen werden, der die unterschiedlichen Biotoptypen berücksichtigt. Der Köcherfliege in einem Quellbach nutzt es wenig, wenn ihr Lebensraum mit einer Ackerfläche aus dem VNP oder einem Sandmagerrasen vernetzt ist!

Dabei läge die Grundlage dafür sogar vor: Seit Ende der 1980er Jahre gibt es das Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP). Hier sind für jeden einzelnen bayerischen Landkreis Schutzgebiete gefordert, Vernetzungswege aufgezeigt, entlang derer Flächen ausgewiesen werden sollten und, und, und ...

Doch dieses Programm findet in der Naturschutzpraxis kaum oder gar keine Beachtung. Selbst die Naturschutzbehörden haben es anscheinend weggeschlossen, weil sie wissen, dass die dort geforderten Maßnahmen doch niemals durchgesetzt werden können.



Ausschnitt aus dem Kartenteil des ABSP für den Landkreis Miltenberg. Hier sind die zu schützenden Mager- und Trockenstandorte sowie deren Vernetzung dargestellt. Wenn auch nur ein Bruchteil davon in den letzten Jahrzehnten umgesetzt worden wären, wäre der Natur schon sehr geholfen.

Fazit

Es gibt gewaltige Umsetzungsdefizite! Dabei wurde gerade vor wenigen Wochen die breit angelegte wissenschaftliche Studie „Faktencheck Artenvielfalt“ veröffentlicht, die zeigt, wie nötig, wirksamer Artenschutz in Deutschland wäre (als PDF kostenlos unter: www.oekom.de/buch/faktencheck-artenvielfalt-9783987260957).

Wie das Volksbegehren im Staatswald – besonders im Spessart – umgesetzt wurde, lesen Sie auf Seite 8.

Zehn Prozent Naturwald sind Pflicht

Ist der Spessart weniger wert?

von Bernd Kempf

Von allen Vorschlägen die im Zuge des erfolgreichen Volksbegehrens Gesetzeskraft erlangt haben, ist der Passus zum Naturwaldanteil in bayrischen Staatswald für den Spessart von besonderer Wichtigkeit. Mit einer ehrlichen Umsetzung dieses Beschlusses wäre die Einrichtung einer Biosphärenregion Spessart deutlich erleichtert.

(Rufen Sie die ► in grün geschriebenen Links ◀ im Text oder direkt den jeweils daneben stehenden QR-Code auf, um sich selbst ein Bild zu machen.)



Dr. Bernd Kempf ist seit vielen Jahrzehnten ehrenamtlich im Naturschutz engagiert. Er ist Mitglied im Vorstand der Kreisgruppe Miltenberg und Vorsitzender der „Bürgerbewegung Freunde des Spessarts e.V.“.



Foto: Michael Kunkel

Biosphärenregion wird bewusst sabotiert

Der bayerische Staat besitzt im Spessart ca. 44 000 ha Staatswald. Diese große Waldfläche findet sich fast komplett am Stück im zentralen Hochspessart. Im Bayernatlas kann dies über die „Forstliche Übersichtskarte“ dargestellt werden.

► <https://v.bayern.de/Lw3zj> ◀



Dieser Waldbereich ist bayernweit herausragend durch seinen hohen Laubwaldanteil, das hohe Alter der Bäume und die artenreichen Lebensgemeinschaften von Tieren und Pflanzen, die daran angepasst sind. Leider sind von diesem Wald im Zuge der Erfüllung des Volksbegehrens lediglich ca. 2 000 ha als Naturwald ausgewiesen worden. Dies entspricht nur knapp 5% des Waldanteils und nicht 10%, wie es das Volksbegehren vorsieht.

Dies ist sehr bedauerlich, da bei mit einem Anteil von zehn Prozent (4 400 ha) der geforderte Mindestanteil von drei Prozent Kernzonenflächen für eine Biosphärenregion Spessart schon fast erfüllt wäre. Legt man die Fläche des Naturparks bayerischer Spessart mit 170 000 Hektar zugrunde, dann entsprechen die drei Prozent einer Fläche von 5 100 Hektar. Die darüber hinaus noch benötigten ca. 1 000 Hektar wären von den Spessartkommunen leicht aufzubringen. So bringt z. B. die Stadt Lohr freiwillig 200 Hektar ein, Aschaffenburg 150 Hektar und die Gemeinde Collenberg immerhin 52 Hektar.

Gilt im Spessart ein anderes Gesetz?

Dies wird dadurch begründet, dass bayernweit die geforderten zehn Prozent an Naturwald im Staatswald bereits erfüllt seien. Wie ist das möglich? Ein Blick auf die

Verteilung der ausgewiesenen Naturwälder zeigt, dass es ein massives Ungleichgewicht zwischen Nord- und Südbayern gibt. In Südbayern wurden nämlich weit mehr als 10% ausgewiesen – zum überwiegenden Teil alpine Latschenwälder, die noch niemals bewirtschaftet wurden! Nur mit diesem Taschenspieler-Trick“ hat man den geforderten Landesschnitt erreicht.

Der Vergleich zwischen zwei ausgewählten Gebieten, dem Spessart ► <https://v.bayern.de/ZSYzy> ◀ und der Alpenregion um Garmisch-Partenkirchen ► <https://v.bayern.de/vsv3Y> ◀ zeigt, wie sehr Nordbayern hier benachteiligt wurde. Haben die Nordbayern (neben dem Spessart z. B. auch der Steigerwald) weniger Zutritt zu unberührter Natur verdient als die Südbayern? Auch die Artenvielfalt, die ja das Kernstück des Volksbegehrens war, hat in Nordbayern nichts davon, dass im Alpenraum quasi jedes Latschenfeld zum Naturwald erklärt wurde.



Naturwald-Ausweisungen im Spessart (links) und in den Bayerischen Alpen (rechts)



bei dieser oder noch höherer Vergrößerung über den Alpenraum gehen und wird feststellen, wie man akribisch alles zum Naturwald erklärt hat, wo möglichst keine oder keine „richtigen Bäume“ stehen.

Ich stelle hier nicht die naturschutzfachliche Wertigkeit von Latschenfeldern oder Felsbiotopen in Frage, aber Gebiete als Naturwald „aus der forstlichen Nutzung“ zu nehmen, wo niemals eine forstliche Nutzung stattgefunden hat, das ist unnötig, unehrlich und dient lediglich dazu, in Nordbayern möglichst viel wertvollen Spessartwald zu Geld machen zu können.

Widerspricht dem Geist des Volksbegehrens

Hier hat die bayerische Staatsregierung klar gegen den Geist des Volksbegehrens verstoßen. Ein Blick in den Bayernatlas offenbart, dass offenbar gezielt Latschenfelder, ja sogar Felsengerinne zu Naturwald erklärt wurden. Ganz offensichtlich mit der Absicht, hier Flächenanteile zu schinden, mit Waldbereichen, die den Namen gar nicht verdienen und auf denen eine wirtschaftliche Nutzung weder technisch möglich noch sinnvoll ist, da dort oft gar keine „richtigen Bäume“ stehen.

Unter ► <https://v.bayern.de/z8ZDh> ◀ und ► <https://v.bayern.de/XRMNs> ◀ sind beispielhaft zwei Vergrößerungen zu sehen, die den Unterschied zwischen Spessart und Alpenraum zeigen. Jeder kann selber



Foto: Michael Kunkel



Haben nachfolgende Generationen im Spessart nicht auch ein Recht auf mehr unberührte Wälder?

Landtagsbeschluss beschneidet Naturschutz

Vollends offensichtlich wurde dieses perfide Spiel, als man dann noch einen Landtagsbeschluss fasste, der mit Hinweis auf die „Planerfüllung 10%“ weitere Naturwaldausweisungen quasi verbietet und damit die Einrichtung einer Biosphärenregion Spessart fast unmöglich macht.

Ich kann nur an unsere Politiker appellieren, sich auf den Geist des Volksbegehrens zu besinnen. Kippen Sie diesen unsinnigen Landtagsbeschluss oder nehmen Sie die Latschenkiefer-Bestände und Felsbereiche wieder aus dem Naturwaldstatus heraus, den diese gar nicht benötigen. Damit würden bis zu 14 000 ha an Flächen frei für die Ausweisung weiterer Naturwaldgebiete in ökologisch wertvollen, alten Wäldern in Nordbayern. Das wäre mehr genug, um sowohl eine Biosphärenregion Spessart wie einen Nationalpark Steigerwald endlich zu etablieren.

Eine Million Streuobstbäume für Bayern

von Matthias Staab

So viele sollen laut dem Streuobstpakt bis 2035 in Bayern gefördert und gepflanzt werden. Der jetzige Streuobstbestand in Bayern ist stark gesunken, er wird auf weniger als 6 Millionen geschätzt. Die noch vorhandenen Bestände werden voraussichtlich wegen Überalterung, dem Klimawandel, aber auch durch die Misteln weiter schrumpfen. Ein weiteres Problem besteht darin, dass die Obstbaumschulen mit der Aufzucht der Bäume nicht nachkommen.



Matthias Staab ist seit vielen Jahren Vorsitzender unserer Ortsgruppe Kleinwallstadt und leitet einen Betrieb für ökologische Gartengestaltung. Seit 2020 ist er außerdem stellvertretender Vorsitzender der Kreisgruppe.

Foto: Matthias Staab



Es macht Freude einen Obstbaum zu pflanzen, ihm beim Wachsen zu sehen und später die Früchte ernten. Wir schaffen damit einen wichtigen, nachhaltigen Lebensraum für zahllose Insekten, für Vögel und Säugetiere. Unter den Bäumen wachsen Gräser und Blumen die ebenfalls eine wichtige Rolle im Naturhaushalt spielen.

Stirbt der Baum nach Jahrzehnten ab, sollte das Totholz erhalten bleiben. Wenn wir ihn nicht fällen, schaffen wir Lebensraum für sogenannte xylobionte Käfer und deren Larven. Alleine vom Totholz eines Apfelbaumes können sich über 300 verschiedene Käferlarven ernähren. Darunter auch die des Hirschkäfers.

In den Hohlräumen leben Fledermäuse, Steinkauz und der Siebenschläfer. Bleiben abgeschnittene Reisighaufen vor Ort, fühlen sich darin z. B. Igel, Hermelin, Zauneidechse oder Schlingnatter wohl.

Tun wir also etwas für uns und die Natur!

Es ist nie zu spät, ganz nach Martin Luthers Satz: „Wenn ich wüsste, dass Morgen die Welt unterginge würde ich Heute noch einen Apfelbaum pflanzen.“

Um optimale Voraussetzungen für meinen Baum zu schaffen sollte ich folgendes beachten:

Der Zeitpunkt: Am besten wird der meist wurzelnackte Baum zwischen Oktober und Dezember gepflanzt. So können sich bereits in den Wintermonaten Faserwurzeln bilden und es muss in den trockenen Folgemonaten weniger gegossen werden.

Die Arten: Als Hochstamm bieten sich Apfel- und Birnbaum an. Kirsche und Zwetschge sind etwas trockenheitsbeständiger. Nussbäume sind noch geeigneter, weil sie tiefe Pfahlwurzeln ausbilden.



Die Apfelblüten locken im Frühjahr viele Menschen in die Natur und sind wichtig für früh fliegende blütenbesuchende Insekten.

Die Fläche: Hochstämme brauchen einen Pflanzabstand von mindestens 12 Metern. Sie sollten möglichst im freien Gelände stehen, damit sie genug Licht abbekommen.

Der Boden: Sandiger und sehr steiniger Boden ist ungeeignet. Grassoden sollen entfernt werden. Es kann beim Pflanzen krümelige Gartenerde zugesetzt werden. Das Pflanzloch wird etwa zweimal tiefer und breiter als der Wurzelumfang ausgehoben.

Der Pflanzschnitt: Die Stammverlängerung, sowie die 3 Leitäste kürzt man etwa um die Hälfte ein. Konkurrenztrieb, nach innen wachsende Triebe und sonstige Triebe werden entfernt. Außerdem ist auf ein anschneiden der Wurzelenden zu achten, damit werden die Faserwurzeln gefördert. Ein Wühlmausschutz bietet sich an.

Der Pflanzpfahl: Er wird an der Wetterseite, südöstlich von der Stammverlängerung eingeschlagen. Um ein Einreisen des Pfahles zu vermeiden, wird zum Einschlagen eine Blechdose über das Ende gestülpt. Der Pfahl sollte bis zum Ansatz des untersten Leittriebes reichen.

Der Kokosstrick: Zum Anbinden an den Pflanzpfahl empfehle ich Kokosstrick. Er verrottet nach 2 bis 4 Jahren und schnürt deshalb den Baum später nicht ab.

Als Verbissschutz gegen Rehe und Hasen am besten Hasendraht verwenden. Bitte darauf achten, diesen Draht nach etwa 3 Jahren zu lockern, da er sonst einwächst und den Stamm beschädigt.

Die Baumscheibe wird mit einem kleinen Gießwall ca. 40 cm um den Baum angelegt. Sie sollte immer mal wieder von Gras befreit werden.

Wasser: Beim Pflanzen 20 bis 30 Liter pro Baum, um die Erde an die Wurzeln zu schwemmen. Des weiteren den Baum auch in den Folgemonaten und -jahren bei trockener Witterung reichlich wässern.

Der Gehölzrückschnitt: Neben dem Pflanzschnitt braucht der Baum einen Erziehungschnitt, einen Schnitt nach dem ersten und zweiten Standjahr, den Überwachungschnitt und später den Auslichtungschnitt.

Wenn wir alle diese Punkte beachten können wir uns auf eine reichliche Ernte freuen und wir tun etwas Gutes für unsere Natur- und Kulturlandschaft.



Kaum ein Lebensraumtyp prägt die Landschaft am Untermain so sehr wie die Streuobstwiesen. Das zeigt auch dieser Blick vom Plattenberg in Kleinwallstadt

Empfehlenswert zum Thema Gehölzschnitt:

Das **Taschenbuch Obstbaumschnitt in Bildern** von Hans Walter Riess Obst- und Gartenbauverlag München

Mein **Crashkurs Obstbaumschnitt am 14.12.2024**, veranstaltet vom Landschaftspflegeverband Miltenberg, in Kleinwallstadt.



Die Crashkurse zum Obstbaumschnitt, die der Bund Naturschutz und der Landschaftspflegeverband regelmäßig anbieten, sind stets gut besucht.



Unsere Ortsgruppe Kleinwallstadt setzt sich schon seit Jahrzehnten für den Erhalt der Streuobstwiesen ein.

Artenschutz unterm Kirchendach

Ein Projekt zum Schutz von Fledermäusen und Gebäudebrütern

von Hildegund Helm

Insekten, die im Mittelpunkt des Volksbegehrens vor fünf Jahren standen, sind auch als Nahrung für viele Tiere „weiter oben“ in der Nahrungskette von entscheidender Bedeutung. Weniger Insekten bedeutet auch: weniger Nahrung für die Fledermäuse. Für diese haben wir in den vergangenen zwei Jahren eine ganze Menge unternommen und wollen das fortsetzen.



Gundi Helm ist Mitglied im Kreisvorstand und in der Ortsgruppe Kleinwallstadt. Sie betreut verletzte Fledermäuse und engagiert sich auch für den Amphibienschutz.

Fotos: Gundi Helm



Quartiere sichern und neue Quartiere schaffen

Ein wichtiger Baustein dazu ist das Erhalten und Schaffen von Quartieren. Kirchendachstühle bieten sich hierfür besonders an. In der heutigen Zeit, wo immer mehr alte Scheunen abgerissen, Dächer isoliert und somit hermetisch abgeriegelt werden, bieten die Kirchen für viele Fledermausarten und Gebäudebrüter einen unersetzlichen Lebensraum. Sie sind großräumig und hoch, was vor allem für das Große Mausohr bedeutend ist. Doch auch für andere Fledermausarten, wie z. B. Langohren oder die kleinen Bart- oder Zwergfledermäuse bieten diese Dachstühle mit ihren Jahrhunderte alten Balken viele ideale Hangplätze und Versteckmöglichkeiten in Zapflöchern und Spalten. Auch für Gebäudebrüter, wie Turmfalken oder Mauersegler stellen sie wertvolle Lebensräume dar. Leider konnte eine früher typische Kirchenbewohnerin,

die Schleiereule, im gesamten Landkreis nicht mehr nachgewiesen werden. Außerdem werden die Dachstühle von Kirchen nur sehr selten genutzt. So bieten sie den Tieren einen ruhigen Rückzugsort, in dem sie vor allem in der sensiblen Phase der Jungenaufzucht ungestört bleiben.

Kartierung von Kirchen im Landkreis

Leider war über Fledermaus- und Vogelpopulation in Kirchen im Landkreis Miltenberg nur sehr wenig bekannt. Im Jahr 2023 startete die Kreisgruppe des BN deshalb das Kartierungsprojekt „Artenschutz unterm Kirchendach“, das aus Geldern der Glücksspirale und des Bayerischen Naturschutzfonds finanziert wurde. Diplom Biologe Jürgen Thein untersuchte dafür im Juli 2023 insgesamt 43 Kirchen im gesamten Landkreis Miltenberg auf das Vor-

Gefördert vom Bayerischen Naturschutzfonds
aus Mitteln der Glücksspirale

Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts





Von der Bestandsaufnahme durch den Bund Naturschutz bis zur Umsetzung der ersten Maßnahmen vergingen nur wenige Wochen.

kommen von Fledermäusen und Gebäudebrütern. In 22 dieser Kirchen wurde eine Besiedlung durch Fledermäuse (Langohrfledermäuse, Großes Mausohr, Zwergfledermäuse, Bartfledermäuse) und in 21 eine Besiedlung durch Gebäudebrüter (Dohle, Hausrotschwanz, Haussperling, Mauersegler, Mehlschwalbe, Ringeltaube, Straßentaube, Nilgans, Turmfalke) nachgewiesen. Insgesamt ein erfreuliches Ergebnis, das nochmals zeigte, wie wichtig Artenschutz unterm Kirchendach ist.

Beratungsbesuche in den kartierten Kirchen

Im Frühjahr 2024 wurden deshalb alle erfassten Kirchen von der Fledermausgruppe des BN nochmals besucht und über die Kartierungsergebnisse informiert. Dabei wurden individuelle Optimierungsmöglichkeiten für Fledermausquartiere und Nistmöglichkeiten für Gebäudebrüter vorgestellt (siehe Merkblatt der Koordinationsstelle Nordbayern) und die Pfarreien entsprechend beraten. Zunächst einmal ist es besonders für Fledermäuse wichtig, geeignete Ein- und Ausflugsmöglichkeiten zu schaffen, die ihnen ein Quartier unterm Kirchendach erst möglich machen. Dabei gilt es vor allem, unerwünschte Verschmutzungen durch Taubeneinflug zu vermeiden.

Eine weitere Beeinträchtigung für Fledermäuse ist neben den angesprochenen Vergitterungen das nächtliche Beleuchten. Daher wiesen wir bei unseren Besuchen nochmals auf die rechtlichen Bestimmungen hin.

Unterstützung durch Diözese und Behörden

Der Umweltbeauftragte der Diözese Würzburg, Herr Christof Gawronski, unterstützt unser Projekt und hat den



Die Martinskapelle in Bürgstadt ist nicht nur für Kunstliebhaber einen Besuch wert, sie ist auch bei Fledermäusen sehr beliebt. Die Übergabe an Herrn Schmalbach nahmen (v. re.) Ingrid Wagner, Steffen Scharrer und Hildegund Helm vor.



Übergabe der Plakette an der Pfarrkirche Schippach an Frau Schöll (links) und der Trinitatiskirche Klingenberg an Frau Bonn.

Flyer des BN „Artenschutz unterm Kirchendach“ in den Kirchennachrichten verbreitet. Auch die Untere Naturschutzbehörde des Landratsamtes Miltenberg bietet für alle Optimierungsmaßnahmen zu Fledermausquartieren, das Reinigen und das Anbringen von Eulenkästen eine großzügige finanzielle Unterstützung an.

Die Mühe hat sich gelohnt!

Sechs Kirchen haben bisher bereits neue Öffnungen für Fledermäuse geschaffen und wir konnten dort die Plakette und Dankesurkunde des Umweltministeriums „Fledermäuse willkommen“ überreichen. Bei weiteren sechs Kirchen sind Öffnungen besonders der Schallläden geplant. Vier Schleiereulenkästen wurden in Auftrag gegeben.

Leider lehnen aber auch noch 9 Kirchen jede weitere Öffnung kategorisch ab, weil sie Verschmutzungen fürchten. Es ist also noch Überzeugungsarbeit zu leisten. Wir werden am Ball bleiben, den Kontakt zu den Verantwortlichen pflegen und dort auf ein Umdenken hoffen, wo der Naturschutzgedanke momentan noch etwas zu wünschen übrig lässt. Das gilt besonders dann, wenn Sanierungsmaßnahmen anstehen.



An den Türmen in Obernburg legen die „Aktivbürger“ selbst Hand an.

In unserer Natur schlummert viel Spannendes und Geheimnisvolles. Gerade Kinder saugen neues Wissen geradezu auf, haben es gerne, wenn sie etwas wissen, was der Erwachsene nicht wusste, und lieben es auf Entdeckungstouren zu gehen. Das sind die besten Voraussetzungen, um hinaus in die Natur zu gehen und dort Tiere, Pilze und Pflanzen zu bestimmen und so kennenzulernen. Die Spessart-Hexe Wally und ihr kleiner Gartenschläfer wissen bestens Bescheid und werden – auch in den kommenden Heften – immer wieder Tipps geben.

Da schmeckt sogar Kamillentee ...

Vor allem Kräuter mit ihren speziellen Düften und Wirkungen sowie der Mythos der (Kräuter)Hexen ziehen Kinder in ihren Bann. Manche Kinder beschreiben zum Beispiel Kamillentee als eklig. Sobald sie aber die Pflanze genauer erkundet und Hintergründe über die Wirkungskräfte erfahren haben, ist bei vielen schon der erste Funke Interesse entfacht. Verpackt man das Ganze dann noch in eine spannende Geschichte mit Hexen, Spessartträubern, Feen und andere fantastische Wesen, hat man in der Regel schon die volle Aufmerksamkeit der Kleinen. So ist es gut möglich, dass der „eklige“ Kamillentee dann in einem ganz anderen Licht erscheint und nun gerne, als auch achtsam getrunken wird.



Kräuterrezepte für Groß und Klein



von Spessart-Hexe Wally

Spaß beim Finden und Bestimmen!

Heilkräuter und fantastische Geschichten sollten aber nicht als Allheilmittel gegen Krankheiten und ablehnendes Verhalten herhalten, was sie auch nicht können. Aber ganz sicher bringen sie sehr viel Spaß zum Beispiel beim Finden, Bestimmen und bei ihrer Verwendung. Kräuter werden gerne im Bereich der Kosmetika und Hygieneprodukte genommen, wie bereits erwähnt im Bereich der Hausapotheke



(wichtig: bei schwerwiegenden Krankheiten und starken Symptomen ist ein Arztbesuch unersetzlich), aber eben auch sehr gerne zum Kochen.



Es ist fast das ganze Jahr über möglich, Wildkräuter und Heilpflanzen zu sammeln. Die wichtigste Voraussetzung hierfür ist, die Pflanzen auch zu kennen, weil es auch hochgiftige Vertreter gibt. Ein Thema das unbedingt mit Kindern vorab behandelt werden muss. Grundsätzlich gilt, dass es sicherer ist, Kinder auf Risiken und Gefahren aufmerksam zu machen und dieses Wissen zu trainieren, als es ihnen aus dem Weg zu schaffen und Unwissenheit zu fördern.

Achtsam hexen!

In der Kräuterküche nutzt die kleine Spessartwald-Hexe Wally deswegen gerne einfach erkennbare Kräuter, die wenig bis keine giftigen Pflanzen mit ähnlichem Aussehen bei uns in der Natur haben, wie zum Beispiel Löwenzahn, Klee, Brennnessel etc. Um ganz sicher zu gehen, denn Irren ist auch bei kleinen Hexen menschlich, checkt sie die gefunden Kräuter immer noch mal mit Hilfe von Bestimmungsbücher (Kosmos, blv etc.) und mit Bestimmungs-Apps, wie zum Beispiel Flora Incognita oder iNaturalist ab. Manchmal auch mit beiden Medien, um ganz ganz ganz sicher zu sein.

Auch Hexen sind vor Gift nicht sicher!

In jedem Fall hat sie sich in ihren Hexenrezeptbüchern die Nummer vom bayerischen Giftnotruf (089/19240) und den Notruf (112) vermerkt, auch wenn sie weiß,



dass Vergiftungen recht selten vorkommen und natürlich auch die hohen Dosen die Vergiftungserscheinungen ausmachen. Bei typischen Anzeichen, wie Brennen im Mund und Rachen, Schwindel, Übelkeit und Erbrechen, vermeidet sie fetthaltige und alkoholische Flüssigkeiten, trinkt höchstens viel lauwarmes Wasser oder Tee, löst mechanisches Erbrechen mit dem Finger oder einer Zahnbürste aus und nimmt ggf. noch Kohletabletten. Sie ruft den Giftnotruf an, lässt sich von den Mitarbeitern durch den weiteren Prozess leiten und beschreibt diesen die genutzten Pflanzen ganz genau. Sie vermeidet Aufregung und nutzt Entspannungstechniken, wie Atemübungen, um eine zusätzliche Panik auszuschließen. Sie weiß auch, dass sie auf gar keinen Fall Kochsalzlösungen einnehmen darf oder gar Abführmittel. Und mit diesem sehr wichtigen Wissen zu den Gefahren und dem Umgang kann die kleine Spessartwald-Hexe Wally ihr Hobby richtig genießen und mit anderen, in diesem Fall mit den Lesern der Brennessel, ihre Leidenschaft und Rezepte teilen.

Wallys Lieblingsrezepte

Im Sommer kocht Wally mit ihren Freunden gerne ein Hexendinner für vier Gäste. Die Rezepte hat sie Euch hier aufgeschrieben.



Die Tipps und Rezepte in dieser Rubrik stammen von unserem Mitglied Carina Andres. Sie ist Erzieherin und ausgebildete Naturpädagogin.

Sommerkräuterlimonade –

Die Vitaminbombe

½ l Bio-Apfelsaft naturtrüb

¼ l Mineralwasser

½ Bio- Zitrone

5 Stiele Giersch

4 Stiele Lavendel

2 Stiele Mädesüß

2 Stiele Zitronenmelisse

Zubereitung: Kräuter waschen und mit dem Apfelsaft, gepresstem Zitronensaft und dem Wasser ansetzen. Zesten der Biozitrone mit hinzugeben. Kann nach 1-2 Stunden getrunken werden. Optional für das gewisse Extra: Vorher essbare Blüten und Kräuter in Eiswürfelformen einfrieren.



Wildkräuter Focaccia

380ml lauwarmes Wasser

500g Bio-Mehl (Typ 505)

2 TL Salz

1 Pck. Trockenhefe

1 Handvoll Kräuter (Blätter von: Giersch, Knoblauchrauke, Löwenzahn, Brennessel, Dost, Spitzwegerich; optional aus dem Hausgarten: Rosmarin, Salbei, Thymian)

50g geriebener Bio-Emmentaler

Zubereitung: Trockenhefe im lauwarmen Wasser auflösen lassen, 250 g Mehl hinzugeben und glattrühren. Salz und das restliche Mehl hinzugeben und mit dem Knethaken 10 Min. kneten. Wildkräuter waschen und kleingehackt hinzugeben. Teig sollte sehr weich sein. Schüssel abdecken und 2-3 Stunden gehen lassen. Backofen auf 175°C Ober- und Unterhitze vorheizen. Teig langsam auf das Backpapier kippen, sodass so Luftblasen erhalten bleiben können, was



der Focaccia später die Luftigkeit gibt. Teig mit Käse bestreuen und für 30 Min. oder etwas länger, bis die Oberfläche im Licht des Herdes goldbraun erscheint, backen lassen. Optional: mit Butter oder Olivenöl mit groben Salz verzehren.

Das süße Gundermännlein

Boden:

200g Biokekse (Haferkekse)

100g Butter

Belag:

200g Bio-Vanillejoghurt

200g Frischkäse

6 EL gepresster Saft einer Bio- Zitrone

125g Zucker

50g Gundermann Blätter (optional auch Blüten)

200g süße Sahne

100ml Bio Milch oder Vanilledrink

6 Blatt Gelatine (veg. Agar-Agar, via Internet errechnen)

Deko: Essbare Blüten, Samen der Brennessel

Zubereitung: Kekse zerkrümeln, mit Butter mischen und damit den Boden einer Springform auslegen und andrücken. Sahne steif schlagen. Gelatine bzw. Agar Agar in Milch zw. Vanilledrink auflösen. Gundermannblätter waschen und kleinhacken. Blätter mit Joghurt, Frischkäse, Zitronensaft, Zucker und der mit Milch aufgelösten Gelatine bzw. Agar Agar mischen. Sahne unterheben und alles auf dem Keksboden verteilen. Den Kuchen in den Kühlschrank stellen und kühlen, bis er schnittfest ist. Das süße Gundermännlein mit den essbaren Blüten, vorzugsweise süße Blüten, wie Rotklee, Gänseblümchen, indi. Springkraut (lila) und den Brennesselsamen nach Herzenslust dekorieren.



BN-Mitglied werden:

Name		Vorname	
Straße		Haus-Nr.	
PLZ		Wohnort	
Telefon		E-Mail	
Beruf oder Schule, Verein, Firma		Geburtsdatum	
Datum		Unterschrift (bei Minderjährigen die Erziehungsberechtigten)	

Jahresbeitrag

☐ Einzelmitgliedschaft ab € 60,00
☐ Familie/Ehepaar (mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren) ab € 72,00
☐ Jugendliche, Studenten, Schüler, Lehrlinge (ermäßigt) ab € 24,00

Bitte in Blockschrift ausfüllen! Die Mitgliedschaft können Sie jederzeit kündigen.

Ihre persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst und – gegebenenfalls durch Beauftragte des Bundes Naturschutz e.V. – auch zu vereinsbezogenen Informations- und Werbezwecken verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt.

Bitte spenden Sie hier monatlich!

Name	Vorname
Straße	Haus-Nr.
PLZ	Wohnort
Telefon	E-Mail

Monatlicher Spendenbetrag:

Euro

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____

IBAN

Name des Kontoinhabers (falls abweichend vom Mitgliedsnamen)

Datum

Unterschrift

Gläubiger-Id.-Nr.: DE52 Mlo 00000284019

Zahlungsempfänger:

Bund Naturschutz in Bayern e.V.
 Kreisgruppe Miltenberg
 Römerstr. 41
 63785 Obernburg

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom BUND Naturschutz in Bayern e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Oder per Dauerauftrag auf unsere IBAN: DE96 7965 0000 0430 2204 00

Bitte helfen Sie uns bei den Projektkosten!



Ab 2025 wollen wir wieder einen Biologen/eine Biologin beschäftigen. Nur so können wir weiterhin anspruchsvolle Naturschutzprojekte stemmen – z.B. für den Gartenschläfer, den Feuersalamander oder den Laubfrosch.

Ehrenamtlich ist das nicht zu leisten!

Für diese wertvolle Arbeit für die Natur im Landkreis Miltenberg benötigen wir weitere dauerhafte Unterstützung.

Ihre monatliche Spende macht
das auch in Zukunft möglich.

Schon kleine Beträge helfen uns weiter.